

Mathilde Grünewald

Der Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim im Museum der Stadt Worms

Es ist bemerkenswert, dass viele bedeutende Fundstücke, die oft in der Literatur herangezogen werden, nie eine gebührende Vorlage erfahren haben, und hier ist die passende Gelegenheit, dies für den 1878 gefundenen Wiesoppenheimer Becher endlich in Angriff zu nehmen.

Alfried Wiczoreks Liebe galt und gilt vor allem dem frühen Mittelalter und der Umbruchphase zuvor, als das Imperium Romanum am Rhein in Auflösung geriet und das Frankenreich sich noch kaum abzeichnete. 1980 sprach er in Worms vor, um Material für seine Dissertation „Der Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter im südlichen Rheinhessen“ zu studieren¹.

Als er für die große Ausstellung „Die Franken – Wegbereiter Europas“ das Museum der Stadt Worms im Andreasstift, dessen Leiterin ich von 1980 bis 2012 war, wegen möglicher Leihgaben besuchte, wies ich auf die schräg beschnittenen Szenen des „Bechers von Wiesoppenheim“ hin, die nach meinem damaligen Erachten einer Zweitverwendung geschuldet wären².

Die Fundumstände

Im Jahre 1878 betrieben zwei junge Männer Ausgrabungen bei dem Ort Wies-Oppenheim (heute Worms-Wiesoppenheim) und legten Teile eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes³ frei, nämlich der Arzt Dr. Carl Koehl (1847-1924) und der Kaplan Matthias Erz (1851-1899). Letzterem wurden in der Folge massive Vorwürfe wegen der Störung der Totenruhe gemacht, schließlich wanderte er nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus und wurde zuhause vergessen, während Koehl als Arzt weiter praktizierte, 1879 den Wormser Altertumsverein mitbegründete, noch zahlreiche Ausgrabungen vor allem in Gräberfeldern unternahm und schließlich als „Vater der rheinhesischen Archäologie“ in die Geschichte einging⁴.

Koehl entwickelte in den späteren Jahren bei seinen Grabungen eine gewisse wissenschaftliche Systematik, wo er dann Situationszeichnungen sämtlicher, auch beigabenloser, Gräber anfertigen ließ, doch anfangs dürfte auch noch eine gewisse Schatzsucherfreude vorhanden gewesen sein.

Schon das erste in Wiesoppenheim geöffnete Grab (Grab 1/1878; Abb. 1) barg reiche Funde. So schrieb Koehl anlässlich der Funde von Westhofen:

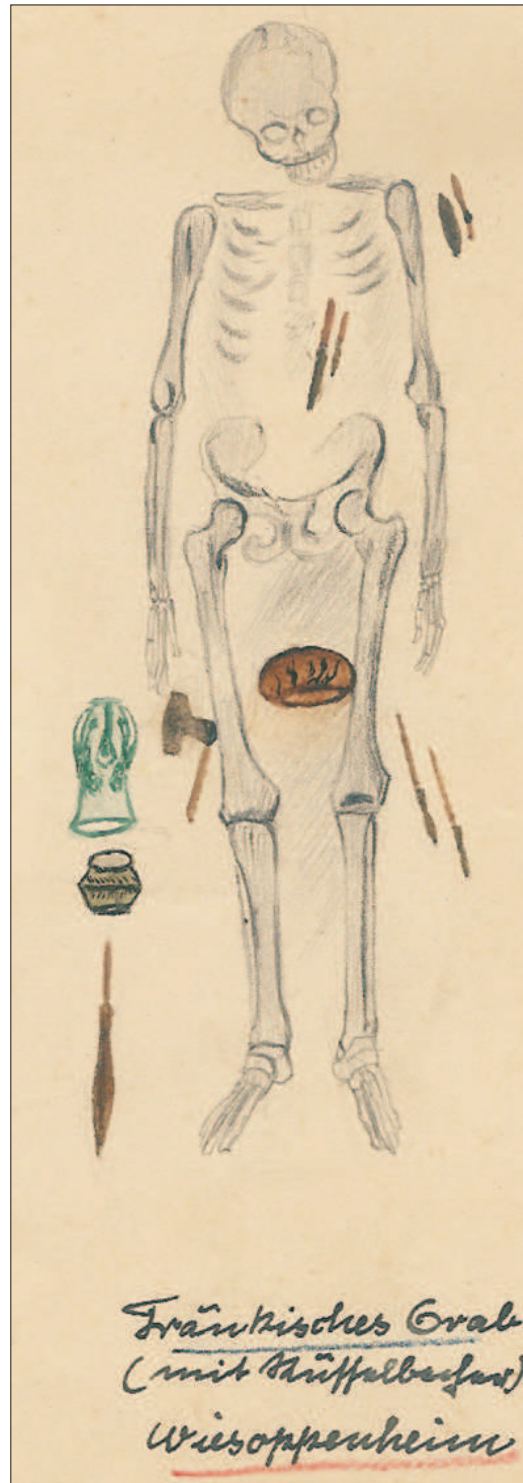


Abb. 1
Worms-Wiesoppenheim
Grab 1
Aus: Die frühmittelalterlichen Grabfunde
(Anm. 1), 373

Der Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim



„... bei der Ausgrabung des fränkischen Grabfeldes von Wies-Oppenheim im Jahre 1878. Auch dort fand sich in dem auf das Geradewohl eröffneten ersten Grabe, neben jenem bereits in der Litteratur bekannt gewordenen frühchristlichen Bronzebecher, ein gleiches Glas (ein Rüsselbecher, MG). Dasselbe ist etwas kleiner als das von Westhofen; es misst 15 cm in der Höhe ...“⁵

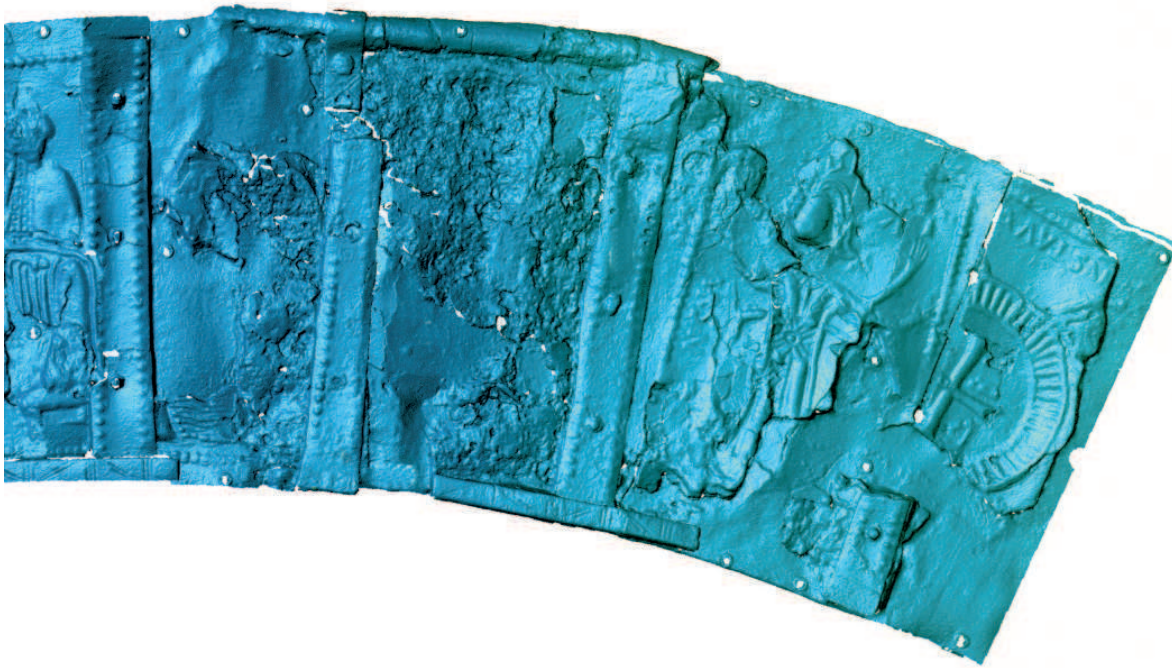
Zum Gräberfeld sei auf die Publikation verwiesen⁶. Zum fraglichen Grab wird im Folgenden ein Auszug gegeben. Die Grabzeichnung (s. Abb. 1) stammt möglicherweise von Koehl selbst (er als Mediziner konnte das Skelett anatomisch korrekt wiedergeben), jedoch wurde sie wohl erst eine Zeit nach der Grabung angefertigt. Zur rechten Hand des Bestatteten fanden sich eine Axt, der erwähnte gläserne Rüsselbecher, weiter zu den Füßen eine Lanzenspitze mit abwärts gerichteter Spitze, zwischen den Oberschenkeln ein gedrückt kugeliges Gefäß, an der linken Schulter sowie am linken Knie je zwei Pfeilspitzen, auf der Brust Messer und Pfriem, doch „beide Hälften eines Bechers von Holz mit Bronzebekleidung“⁷ sind in ihrer Lage ebensowenig angegeben wie die Fragmente eines kleinen zylindrischen Bechers aus Holz mit umgelegten Bronzebändern oder andere Gegenstände. Für das Grab hat Ursula Koch wegen des Rüsselbechers eine Datierung in die SD-Phase 5-6 und etwa in die Mitte des 6. Jahrhunderts vorgeschlagen⁸.

Der Becher (Abb. 2a-c)

Zu früheren Zeiten restaurierten die Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz in nachbarschaftlicher Verbundenheit besondere Objekte aus den Grabungen Koehls oder später des Museums der Stadt Worms. In den Mainzer Restaurierungsbüchern findet sich auch ein unseren Becher betreffender Eintrag, zwei fragmentierte Teile wurden in den 1880ern gezeichnet. Der Rundumscan, auf dem die Zeichnung der Reliefs beruht, wurde 2005 freundlicherweise ebenfalls im RGZM Mainz ausgeführt⁹ (Abb. 3).

Die „zwei Teile“ waren für die Altvorderen offenbar nicht anders als zu einem leicht konischen Gefäß, einem Becher, zu ergänzen, obgleich ein Boden nicht (mehr) vorhanden war. Pyxiden der Spätantike sind von zylindrischer Form, insofern ist

Mathilde Grünewald



die versuchsweise vorgeschlagene Ansprache als „Becher- oder Pyxisfragmente“¹⁰ zu korrigieren.

Koehl sprach sogleich von einem „Holzbecher“, vielleicht hat er noch Spuren von Holz gesehen. Die bräunlich patinierten Bleche dürften aus einer Bronzelegierung bestehen, an einigen Stellen sind Reste von Vergoldung erhalten.

Heute weist der 8,9 cm hohe Becher ein silbriges Innenblech auf, mit dem die an den Fehlstellen dunkel ergänzten Originalteile durch eine X-förmig verzierte Blechlasche mit zwei Nieten verbunden sind. Der untere Durchmesser beträgt 9,5, der obere 12 cm. Unten ist ein 0,5 cm hoher rechteckiger Stab mit Strichgruppenverzierung um den Becher gelegt (Abb. 4, Schnitt). Der Becherrand wird von einer unverzierten Dreiviertelkreishülse eingefasst.

Die Bronzebleche sind durch fünf Blechstreifen in unregelmäßigen Abständen (von links: 8,5; 2,5; 3,5; 4 cm, jeweils am unteren Rand gemessen) mittels je

drei in gleichmäßigen Abständen gesetzten Nieten befestigt. Die 1 bis 1,2 cm breiten Streifen sind mit längs verlaufenden Punktreihen oder Perlstäben versehen, wie sie ähnlich auch die einzelnen Szenen einrahmen. Es dürfte sich um einzelne Bleche von unterschiedlicher Breite handeln – eine Schnittkante ist rechts am Kreuz im Kreis erkennbar und eine ebensolche links zwischen den beiden Evas vorauszusetzen. Die Bleche sind von der Rückseite getrieben (Abb. 5).

Die Szenen

A) Adam und Eva zu Seiten des Baumes mit der Schlange; Beischrift AM / ET EV-VA. Zwischen Adam und dem Baum befindet sich eine kleinere Figur, auf deren linker Schulter ein Mäntelchen (?) angedeutet ist. Der untere Bereich fehlt.

B) Eva aus derselben Szene, links abgeschnitten.

C) Christus mit einem haubenförmigen Nimbus weist mit einer Hand auf einen Hahn, der auf einer Säule sitzt, die Figur rechts ist dann als Petrus zu benennen. Von der Beischrift ist oder war erkennbar: (Sa)LVAT(o)R [...] / DI – IM / ME – CAN[tat] / AB. Es dürfte sich um die bei den Evangelisten Mt 26,34, Mk 14,68 und Luk 22,34 zu lesende Vorhersage Christi an Petrus handeln: „Ehe der Hahn kräht, wirst Du mich dreimal verleugnet haben.“

D) Das schmale Feld ist fast gänzlich zerstört, unten ist die Perlreihe der Begrenzung vorhanden,

Gegenüberliegende Seite:

Abb. 2a-c
Becher aus Worms-
Wiesoppenheim
H 8, 9 cm
Museum der Stadt Worms
im Andreasstift
Fotos: Klaus Baranenko,
Worms

Diese Seite oben:

Abb. 3
Ausschnitt aus dem
Rundumscan des Bechers
von Worms-
Wiesoppenheim
RGZM Mainz



Abb. 4 (links)
Schnitt durch den Becher
aus Worms-
Wiesoppenheim
Zeichnung: RGZM Mainz

Der Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim

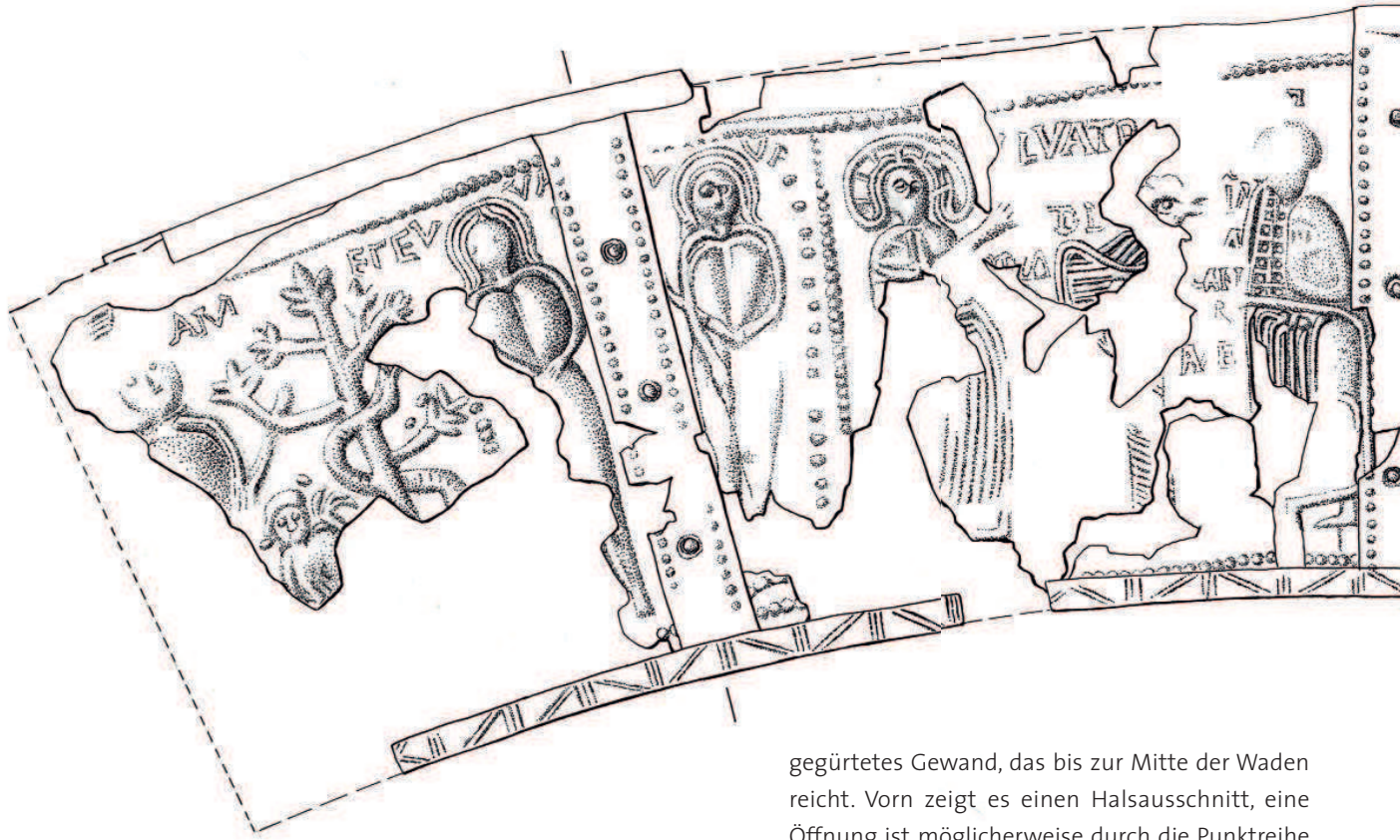


Abb. 5
Becher aus Worms-
Wiesoppenheim
Umzeichnung des Scans
RGZM Mainz

darüber scheinen horizontale Wellen Wasser anzuzeigen. Über Spuren einer menschlichen Schulter (?) stehen Buchstaben, vielleicht SAL, das man zu Salvator ergänzen könnte? Eine von „Wasser“ ausgehende Deutung würde Jonas, ein Quellwunder (Moses rührt an den Berg, dem eine Quelle entspringt), Noah in der Arche oder Christus, der über das Wasser schreitet (Mk 6, 48-49) in Betracht ziehen. Wenn SAL(vator) beigeschrieben war, bietet sich eine Szene mit Christus an, doch sind das alles Vermutungen. Ebenso könnte das folgende Feld zur Szene gehört haben.

E) Das Feld ist bis auf eine unten schräg verlaufende Perlreihe völlig zerstört.

F) Eine Gestalt in Orantenhaltung steht frontal, die Arme erhoben, in einem durch Perlreihen eingegrenzten Feld. Das kleine Fragment, das unten rechts eingesetzt ist und im Abstand von einem Zentimeter zwei parallele Perlreihen aufweist, irritiert, vielleicht müsste es sinnvoller weiter nach rechts verschoben werden. Die Figur trägt einen Haarschopf oder Helmbusch, der Kopf scheint zur rechten Schulter gewendet und im Profil dargestellt zu sein, die drei Punkte wären Auge, Nase und Mund? Die Person trägt ein langes, unter der Brust

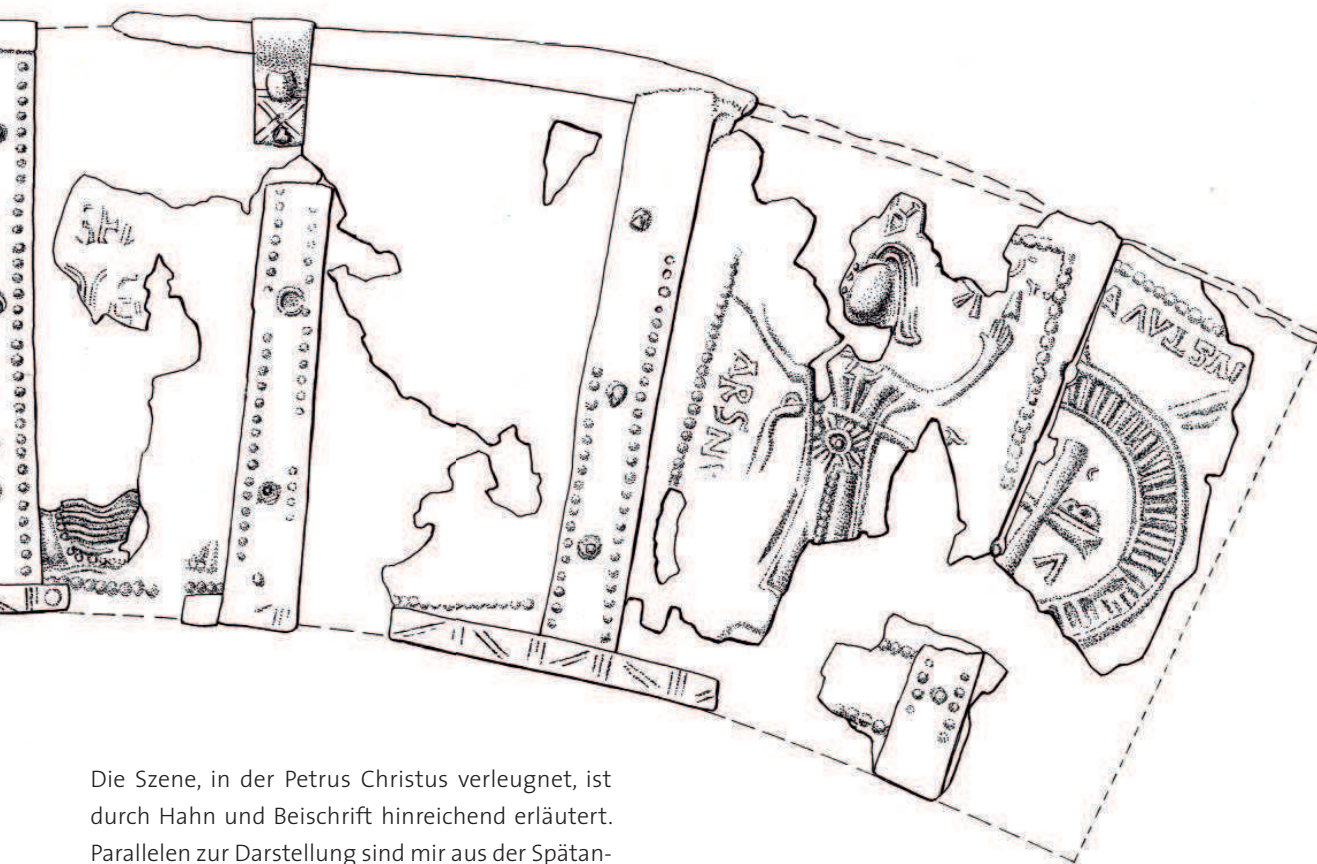
gegürtetes Gewand, das bis zur Mitte der Waden reicht. Vorn zeigt es einen Halsausschnitt, eine Öffnung ist möglicherweise durch die Punktreihe unterhalb des sonnenartigen Ornamentes (hierzu vergleiche den Stern auf Daniels Brust, Anm. 15) angedeutet, so dass man an einen vorne offenen Mantel denken könnte¹¹. Zur Rechten der Gestalt sind die Buchstaben ARSN erkennbar. Die von der Gürtung rechts und links abgehenden „Bänder“ könnten Löwen (zur Deutung siehe gleich) andeuten, während über dem Kopf respektive der linken Hand vielleicht ein Vogel abgebildet war.

G) Unter der auf dem Kopf stehenden Inschrift IVSTAVV (V oder G?) Teil eines gerippten Kranzes oder Kreises, in dem ein Kreuz mit A und B in den rechten erhaltenen Feldern steht. Die Kreuzarme laufen verbreitert aus.

Deutung der Szenen

Bei der Darstellung des „Sündenfalls“ mit Adam, Eva und der sich um einen Baum windenden Schlange gibt allein die kleinere dritte Figur Rätsel auf. Die einzige mir bekannte Parallele zu ihr findet sich auf einem geschliffenen Glasbecher aus Köln¹², auch hier kann sie nicht weiter erklärt werden. Bei dem Beschlag auf dem Paulinussarkophag in Trier mit demselben Thema nimmt ein Rechteck für das Schloss den Platz einer etwaigen dritten Gestalt ein¹³.

Mathilde Grünewald



Die Szene, in der Petrus Christus verleugnet, ist durch Hahn und Beischrift hinreichend erläutert. Parallelen zur Darstellung sind mir aus der Spätantike nicht bekannt.

Die Gestalt in Orantenhaltung kann nur Daniel in der Löwengrube wiedergeben. Es handelt sich um eine im frühen Mittelalter beliebte Szene, die mehr oder weniger stark stilisiert auch Gürtelbeschläge zierte¹⁴. Besonders schöne Darstellungen fanden sich auf Gürtelbeschlägen in Burgund¹⁵. Auch spät-römische Kästchenbeschläge zeigen sie.

In der frühen Christenheit personifiziert der Orant eine Bitte um göttliche Hilfe. Daniel in der Löwengrube (und die Bilder aller anderen Oranten, namentlich der Märtyrer) verkörperten in den Katakomben die Gebete für den Verstorbenen, die Bitte um göttliche Hilfe, „Ausdruck ... der hoffnungsvollen, aber demütigen Bitte um die Seligkeit am Tage des Gerichtes“¹⁶.

Einordnung und Datierung

Je länger man sich mit getriebenen Blechen und Kästchenbeschlägen der Spätantike beschäftigt, desto deutlicher sondert sich der Wiesoppenheimer Becher ab¹⁷. Beschläge wie die von Mainz-Kastel werden in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert¹⁸, legt man sie neben unsere Wiesoppenheimer Bleche, so ist der Unterschied augenfällig. Wegen des „barbarisier-

ten Stils“ und der „unsorgfältig angebrachten Inschriften“ haben die Kollegen offenbar den Wiesoppenheimer Becher zeitlich abgerückt, ihn nämlich allgemein in das 5. Jahrhundert datiert¹⁹. Böhme präziserte zur zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und stellte den Wiesoppenheimer Becher mit dem Becher aus Long Wittenham, Berkshire, (Abb. 6) und der Kanne von Lavoye, Dép. Meuse, (Abb. 7) zu einer Gruppe zusammen, die er einer Werkstatt in Nordgallien zuwies, „die sich auf die Herstellung von blechverkleideten Holzgefäßen für liturgische Verwendungszwecke spezialisiert hatte“²⁰. Es kommt noch ein Becher oder kleiner Eimer aus Miannay, Dép. Somme, hinzu, von dem eine Zeichnung äußerst versteckt publiziert wurde²¹. (Abb. 8)

Die Kanne von Lavoye, Höhe 18 cm, befand sich im Grab eines kostbar ausgestatteten 50 bis 60 Jahre alten Mannes mit einer Goldgriffspatha, der auch die Nachprägung eines Triens des Zeno (474-491) bei sich hatte²². Auf den Blechen der Kanne sind die Szenen der Weinverwandlung bei der Hochzeit zu Kanaa, die Auferweckung des Lazarus, Christus bei Zachäus in der Sykomore und die Heilung der Blutflüssigen dargestellt.

Der Becher von Long Wittenham stammt aus dem Grab eines Knaben, dem auch ein Westlandkessel mit einschwingendem Oberteil beigegeben war (s. unten S. XX). Der Becher zeigt die Weinverwandlung bei der Hochzeit zu

Der Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim

Abb. 6 (links)
Becher aus Long
Wittenham, Berkshire
Aus Katalog Gallien in
der Spätantike (wie Anm.
18), Kat. 145

Abb. 7 (rechts)
Kanne von Lavoye,
Dép. Meuse
Aus Joffroy, (wie Anm. 20)

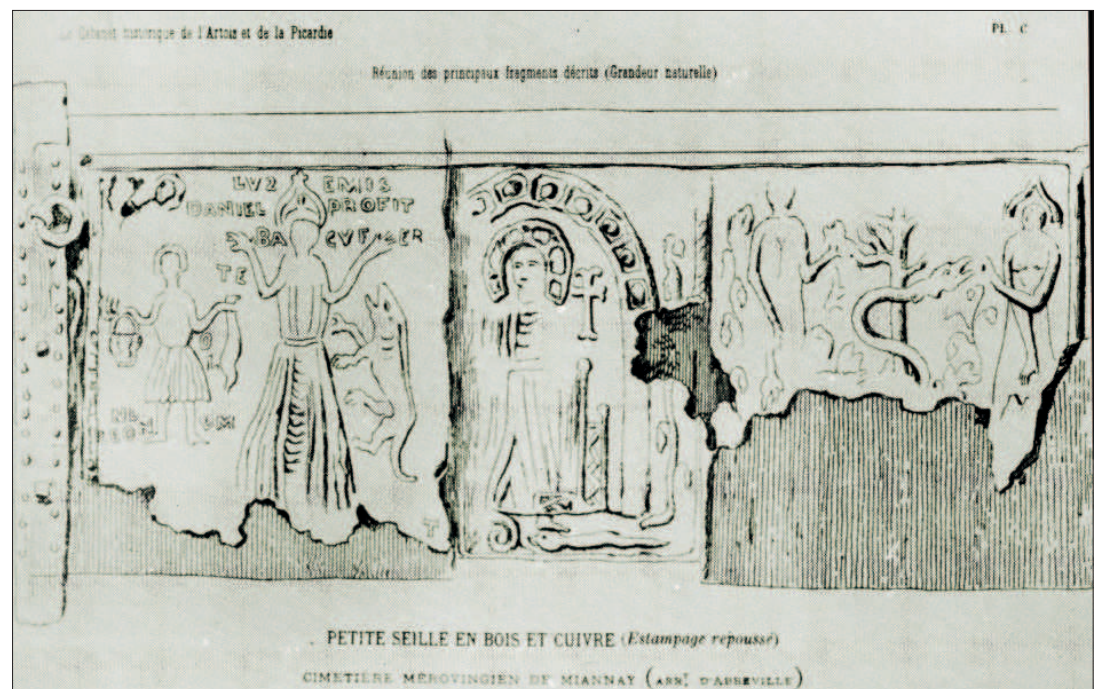


Kanaa, Christus heilt den Blinden, Christus bei Zachäus in der Sykomore und ein Kreuz mit verbreiterten Enden und Alpha und Omega in einem Kranz.

Der Becher von Miannay, Höhe etwa 11 cm, zeigt links Daniel in der Löwengrube mit dem seitlich stehenden Propheten Habakuk. Darüber nennt die Bei-

schrift die Personen. Im mittleren Bild steht (sitzt?) Christus mit Nimbus in einer Nische, zur Linken ein Stab (oder eine Armlehne?) und darüber ein Ankerkreuz mit verlängertem Längsbalken, Christus tritt einer Schlange auf den Kopf, links außen verläuft senkrecht eine Weinranke. Im rechten Feld sieht

Abb. 8
Becher aus Miannay,
Dép. Somme
Fragmentiert
H 11-12 cm, Dm 11-12 cm
Aus Katalog La Picardie
(Anm. 21)



man Adam und Eva zu Seiten eines Baumes, um den sich die Schlange windet. Im unteren Teil ist die Darstellung zerstört.

Auf jedem der vier Gefäße ist der Nimbus des Christus als ein gegliederter Halbkreis, der rings um den Kopf fast von Schulter zu Schulter reicht, ausgebildet, was allein schon auf eine Werkstatt schließen lässt, auch wenn die einzelnen Szenen nicht von einem Negativ stammen. Wir sehen, dass sich Themen wiederholen (Sündenfall, Hochzeit zu Kanaa, Daniel in der Löwengrube, Kreuz im Kranz), doch ist ein einheitliches Programm nicht zu erschließen – außer möglicherweise im Sinne von Beständigkeit in der Verfolgung, dem Glauben an die Auferstehung und erhoffter Seligkeit nach dem Tode. Doch dazu passen weder die Hochzeit von Kanaa mit der Verwandlung von Wasser zu Wein noch die Wunder von der Heilung körperlicher Gebrechen. Erzählen die Szenenfolgen möglicherweise eben die Geschichten, die sie abbilden?

Als Datierungsstützen können wir den Rüsselbecher aus dem Grab von Worms-Wiesoppenheim und die Nachprägung des Triens des Zeno im Grab des Herrn von Lavoye verwenden, eingeschränkt auch den Westlandkessel in dem Knabengrab 93 von Long Wittenham²³. Danach dürfte die Zeit vom späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert angemessen sein. Und womöglich sind die Bleche originär in erster Verwendung auf Bechern und Kanne angebracht worden. Nagellöcher von einer ersten Befestigung sind nicht erkennbar.

Gab es eventuell einen Anlass für das kurzzeitige Auftreten von Gefäßen mit Bronzeblechen mit christlichen Szenen? Alle Bestatteten waren männlich und gehörten der frühmittelalterlichen Oberschicht an. Es könnte das wesentliche Ereignis der Zeit, nämlich die Taufe Chlodwigs spätestens im Jahre 508²⁴, bestimmend gewesen sein. Der Jubilar stellte sie 1996 in den Mittelpunkt seiner Ausstellung „Die Franken – Wegbereiter Europas“. Der König ließ sich taufen (es sollen ihm mehr als 3.000 Franken gefolgt sein), und als Gastgeschenke mag es Becher und Kannen, jedenfalls Schankgefäße, die für den täglichen repräsentativen Gebrauch bestimmt waren, gegeben haben. Becher und Kanne wären auf Veranlassung Chlodwigs hergestellt worden. Dann mag die Absicht, Geschichten des neu angenommenen Glaubens zu verbreiten, vermutet werden.

Wie hätte denn auch die von Böhme angedeutete Liturgie auszusehen, in welcher seiner Meinung nach Becher und Kanne verwendet worden wären²⁵? Zur Feier der Eucharistie jedenfalls haben die Szenen keinen Bezug, weshalb es sich nicht um hierbei verwendete Gerätschaften handeln kann²⁶.

Zum Schluss

Immer noch bleiben Fragen zum Wiesoppenheimer Becher offen: Wer ist mit der kleinen dritten Person bei der Sündenfallszene gemeint? Was bedeuten die Inschriften in den Feldern D, F und G? Und schließlich: Steht ein theologisches Programm, das über eine erzählende Funktion hinausgeht, hinter der Bildauswahl der jeweiligen Gefäße?

- 1 Am Freitag, dem 6. Juni 1980, um 15 Uhr. Die Arbeit legte er 1984 in Mainz vor, den von ihm 1996 überarbeiteten Katalog verwendete Ursula Koch in Mathilde Grünewald, Ursula Koch, Alfried Wiczorek, *Die Frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms, Rheinhessen und Westhofen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift*, 3 Bände, Hrsg. Mathilde Grünewald und Alfried Wiczorek, Lindenberg/Allgäu 2009.
- 2 Daraus wurde im Katalog *Die Franken, Wegbereiter Europas*. Mainz 1996, 930 leider „modern zum „Becher“ umgeformt“, und dies übernahm Carol Neumann de Vegvar, *High Style and Borrowed Finery: The Strood Mount, the Long Wittenham Stoup, and the Boss Hall Brooch as Complex Responses to Continental Visual Culture*, in: *Conversion and Colonization in Anglo-Saxon England*, Hrsg. Catherine E. Karkov und Nicholas Howe, *Medieval and Renaissance Texts and Studies Vol. 318, Essays in Anglo-Saxon Studies Vol. 2*, Tempe Arizona 2006, 31-58, hier 35 „restored as a beaker since excavation“.
- 3 Die frühmittelalterlichen Grabfunde (wie Anm. 1), S. 370-429.
- 4 Mathilde Grünewald, *Sammlungsgeschichte*, in: *Die frühmittelalterlichen Grabfunde* (wie Anm. 1), S. 10.
- 5 Carl Koehl, *MusWZ* 6, 1887, S. 11.
- 6 Die frühmittelalterlichen Grabfunde (wie Anm. 1), S. 370-429.
- 7 Die frühmittelalterlichen Grabfunde (wie Anm. 1), S. 372.
- 8 Die frühmittelalterlichen Grabfunde (wie Anm. 1), 378, zuletzt in Ursula Koch, *Glaubenswandel am nördlichen Oberrhein zwischen Mainz und Mannheim. Archäologische Zeugnisse des Christentums im 6.-7. Jahrhundert*. *Mannheimer Geschichtsblätter* 26, 2013, S. 69-87, hier 70.

Der Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim

- 9 Für die großzügige Unterstützung und die Erlaubnis, das Ergebnis hier wiedergeben zu dürfen, sei dem Generaldirektor Univ.-Prof. Dr. Falko Daim herzlich gedankt.
- 10 Die frühmittelalterlichen Grabfunde (wie Anm. 1), S. 374. Mathilde Grünewald, Klaus Baranenko, Geschichte in Bildern. Museum der Stadt Worms im Andreasstift, Lindenberg i.A. 2007, Nr. 41. Sebastian Ristow, Frühes Christentum im Rheinland. Die Zeugnisse der archäologischen und historischen Quellen an Rhein, Maas und Mosel, Köln 2007, S. 437 zu Kat. Nr. 539.
- 11 Es ist nicht der mit einer Fibel zu schließende über die Schulter geworfene römische Mantel (*paludamentum*), sondern ein Kittel oder eine Art Mantel, siehe Hayo Vierck, Zur seegermanischen Männertracht, in: Katalog Sachsen und Angelsachsen, Hamburg 1978, S. 263-270, hier S. 264-266 mit Abb. 15, 6-10.
- 12 Sebastian Ristow, Frühes Christentum im Rheinland. Die Zeugnisse der archäologischen und historischen Quellen an Rhein, Maas und Mosel, Köln 2007, Kat. 289, Taf. 35 c.
- 13 Ristow 2007 (wie Anm. 12), S. 429 Kat. Nr. 507, Abbildungen der Kopien Taf. 56.
- 14 Michaela Aufleger, Tierdarstellungen in der Kleinkunst der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich. Arch. Schriften des Inst. f. Vor- und Frühgesch. d. Joh. Gutenberg-Universität Mainz 6, 1979, S. 67-70.
- 15 Schnalle mit Daniel und Habakuk: Max Martin, Les Burgondes et l'archéologie. Hier et aujourd'hui, in: Les Burgondes. Actes du colloque international de Dijon 1992, Hrsg. Henri Gaillard de Semainville Dijon 1995, 31-54, hier Fig. 9, beide Männer mit X-förmigem Kreuz auf der Brust.
- 16 Wilhelm Neuß, Die Oranten in der altchristlichen Kunst. In: Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Paul Clemen, 31. Oktober 1926, Bonn 1926, S. 130-149, hier S. 135f., 137, 142f.
- 17 Helmut Buschhausen, Die spätrömischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare. 1. Teil: Katalog. Wiener Byzantinistische Studien hrsg. von Herbert Hunger 9, Wien 1971. Vergleichsweise Fig. 6 Sündenfall von den Beschlägen des Paulinussarkophags (s. auch Anm. 13), Adam und Eva stehen einander im Gespräch gegenüber, Adam hat gute Proportionen, wenngleich Evas Oberkörper misslungen ist; Nr. A 54 Taf. 63 Kästchenbeschläge aus Mainz-Kastel im Landesmuseum Bonn mit verschiedenen Szenen aus dem Alten und Wundern aus dem Neuen Testament, Daniel in der Löwengrube trägt ein *paludamentum*, ebenso die anderen Protagonisten.
- 18 Katalog Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childebert. Mainz 1980, 118f. Horst Wolfgang Böhme zu Nr. 145.
- 19 Mechthild Schulze, Katalog Gallien (wie Anm. 18), S. 117, Kat. 144. Ristow 2007 (wie Anm. 12), S. 437, Kat. 539 übernahm die Datierung.
- 20 John Yonge Akermann, Researches in an Anglo-Saxon Cemetery at Long Wittenham, Berkshire, in 1859. Archaeologia 38, London 1861, S. 327-353, hier der Becher Pl. 12. Katalog Gallien (wie Anm. 18), S. 117f., Kat. 145. Abb. des Bechers von Long Wittenham aus dem zitierten Katalog. Abb. der Kanne aus René Joffroy, Le cimetière de Lavoye, nécropole mérovingienne. Paris, 1974, 100. Zur Kanne Mechthild Schulze, Katalog Gallien (wie Anm. 18), S. 116f., Kat. 143.
- 21 Armand Robais, Notice sur une petite seille en bois recouverte de cuivre repoussé, trouvée dans la cimetière dit mérovingien de Miannay, arr. d'Abbeville, Bull. de la Soc. des antiquaires de Picardie 11, H.2, 1872, S. 139-147. Katalog La Picardie, berceau de la France. Clovis et les derniers Romains. 1500ème anniversaire de la bataille de Soissons 486-1986, Soissons 1986, S. 180, Fig. 145. Abbildung aus dem Katalog. Hinweis von Ursula Koch.
- 22 Joffroy (wie Anm. 20), 100. Katalog Die Franken (wie Anm. 2), S. 885f., V.2.4.
- 23 Als Produktionszeitraum der Westlandkessel Hauken Typ 2 gelten das 3. bis 5. Jahrhundert, denn 22 dieser Kessel sind bereits im Fundkomplex von Neupotz enthalten (Michael Hoepfer, Kochkessel - Opfergabe - Urne - Grabbeigabe - Altmetall. Zur Funktion und Typologie der Westlandkessel auf dem Kontinent. In: Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Festschr. f. Heiko Steuer. Internat. Arch. Studia honoraria 9, Rahden/Westf. 1999, S. 235-249 Kat. Nr. 34); doch kommen sie in reichen Männergräbern des 5. und frühen 6. Jahrhunderts noch mehrfach vor, so in Vieuxville in Belgien, Krefeld-Gellep Fürstengrab 1782, Mainz-Bretzenheim, Teterow, Trebur und Wiesbaden-Biebrich (ebd. Kat. Nr. 3, 27, 29, 42, 43), auch der Depotfund von Bensheim mit zwei Kesseln wird in das Ende des 5./Anfang des 6. Jahrhunderts datiert (ebenda Kat. Nr. 5). Das jüngste Vorkommen von Hauken Typ 2 findet sich in dem Frauen-Doppelgrab 189 von Mannheim-Vogelstang, das eine Münze des Totila (541-552) enthielt, Ursula Koch, Mannheim unter fränkischer Herrschaft. In: Mannheim vor der Stadtgründung I, 2, H. Probst (Hrsg.), Regensburg 2007, S. 10 - 410, hier S. 210, Abb. 13-14, 19; S. 328 Abb. 3, 11. Für den Kessel in Long-Wittenham erlaubt dies eine Datierung in das späte 5. oder frühe 6. Jahrhundert, Kessel und Becher kamen wohl gleichzeitig über den Kanal.
- 24 Alain Dierkens, Die Taufe Chlodwigs, in: Katalog Die Franken (wie Anm. 2), S. 183-191, hier S. 187.
- 25 Böhme (wie Anm. 18).
- 26 Mathilde Grünewald, Der vermeintliche frühchristliche Brotstempel aus Alzey, in: Utere felix vivas. Festschrift für Jürgen Oldenstein. Hrsg. Patrick Jung und Nina Schücker, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 208, Mainz 2012, S. 71-75, hier 73.